



christuskircherecklinghausen



friedeseinitdir

Mit diesen Worten reichen wir uns beim Abendmahl die Hand. Christus selbst hat diese Worte zu seinen Jüngerinnen und Jüngern gesagt. Nachdem ihn Gott auferweckt hatte, kam er zu ihnen. Keiner hat ihn erwartet, niemand mit seinem Kommen gerechnet. Und dann ist er plötzlich doch da, wird selbst ihr Friede.

Seitdem unsere Christuskirche 1911 feierlich eröffnet und der Gemeinde zu ihrer Bestimmung übergeben wurde, leben wir von diesem Frieden. Wir glauben, dass Gott noch immer zu uns kommt. Vielleicht gerade dann, wenn wir nicht mehr mit ihm rechnen.

Seit 1911 sind viele Menschen hier ein- und ausgegangen. Sie haben Gott für ein neugeborenes Kind gedankt, für ihre Ehe um Gottes Segen gebeten, ihren Schulabschluss gefeiert, Gott ihr Leid und manchen Kummer geklagt. Sie haben sich Gott anvertraut und sind gesegnet worden. Das macht diesen Raum so kostbar.

Wir hoffen, dass auch Sie spüren: Hier, vor Gott, kann ich sein, wie ich bin. Christus ist mein Friede.

Wir freuen uns über alle Menschen, die in unsere Kirche kommen: junge und alte Menschen, Frauen und Männer. Wir freuen uns über diejenigen, für die unsere Kirche ein Stück

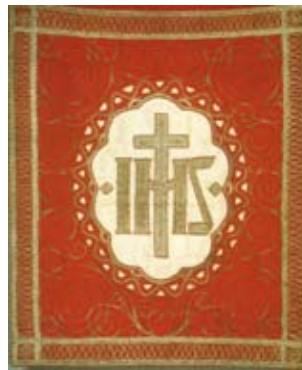
Heimat ist und über Menschen, die schon lange nicht mehr in einer Kirche waren.

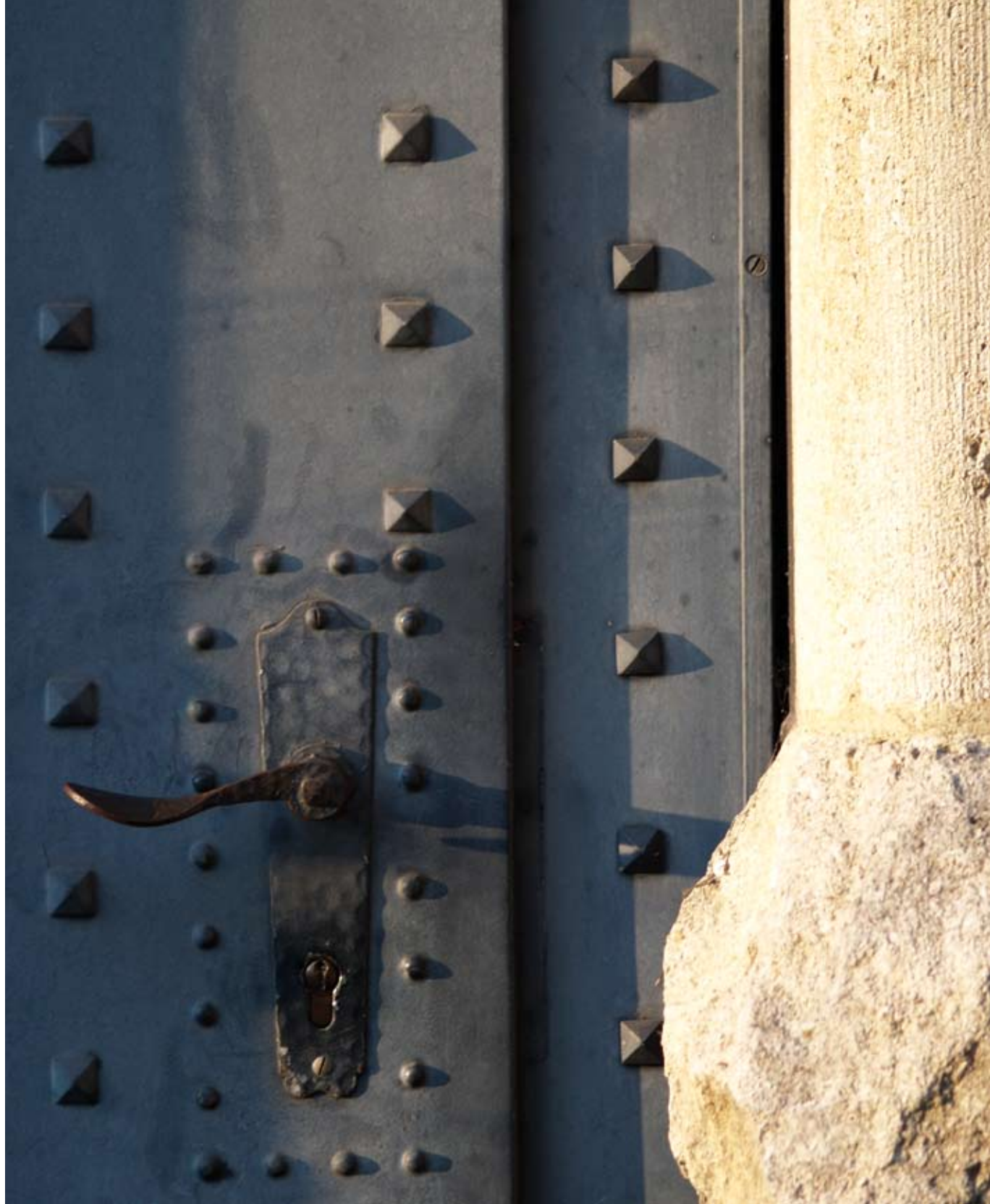
Wir freuen uns, wenn Sie mit uns zusammen Gottesdienst feiern, die Musik bei einem Konzert genießen, eine Kerze anzünden, ein Gebet sprechen oder einfach den Raum mit seinen Bildern und Symbolen auf sich wirken lassen.

Und wenn Sie diese Kirche wieder verlassen, hoffen wir, dass Sie gestärkt zurück in Ihren Alltag gehen. Gottes Friede sei mit Ihnen, sein Segen begleite Sie!

Es grüßt Sie das Presbyterium der Ev. Kirchengemeinde Recklinghausen-Altstadt

2-3





einfesteburg



Der mächtige Turm der Christuskirche gehört zum vertrauten Stadtbild von Recklinghausen. Seine drei Gussstahlglocken, 1922 vom Bochumer Verein hergestellt, sind weithin hörbar. Mit ihrem Geläut geben sie die Zeit an und laden Menschen zum Gottesdienst ein.

Die Inschriften auf den drei Glocken lauten:

- „O Land, Land, Land höre des Herrn Wort“ (Jer. 22, 29),
- „Ehre sei Gott in der Höhe“ (Lk. 2,14),
- „Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unseren Herrn Jesus Christus“ (1. Kor. 15, 57).

Nähern wir uns der Christuskirche, können wir oben am Turm, direkt unter dem kupfergedeckten Zeltdach, eine Inschrift aus einem bekannten Lutherchoral lesen, die diese Kirche als evangelische Kirche ausweist: „Ein feste Burg ist unser Gott.“

Das Bild von der Burg scheint in dem darunter liegenden großen und massiven Kirchengebäude Form anzunehmen; ein Eindruck, der durch die Fassade aus Muschelkalkblöcken noch verstärkt wird.

Vom Grundriss her hat die Christuskirche die Form eines griechischen Kreuzes, also zweier gleich langer Balken, die sich kreuzen. Gut erkennbar ist diese Kreuzform, wenn man von oben auf das mit roten Falzziegeln eingedeckte Satteldach schaut.

4-5





wieliebsindmir deinewohnungen, herrzebaoth

6-7

Wenn wir durch den Haupteingang und eine große Eingangshalle die Christuskirche betreten, kommen wir in einen Kirchraum, den wir vom äußeren Eindruck her nicht vermuten. Außen groß, massiv, burgartig - erwartet uns innen ein heller, lichtdurchfluteter und feierlicher Kirchraum.

Der weiße Anstrich und die klaren Formen der Objekte im Altarraum unterstreichen die Klarheit und Ruhe, die von diesem Raum ausgehen.

Die im kreuzförmigen Zentralbau ursprünglich überreich vorhandene Schablonenmalerei ist heute durch eine zurückhaltende Dekoration aus Gold lediglich angedeutet. In linearer Anordnung ziehen sich drei mal drei Zentimeter große Quadrate aus Blattgold an den Kanten entlang und betonen deren Wirkung in den sonst glatten, weißen Flächen.

Der Steinfußboden aus Glimmergneis ist in radialen Bahnen verlegt. Weiße Marmorstreifen gliedern ihn. Sie wirken wie Wellen, die sich vom Altarraum ausgehend ausbreiten.

Die Bankreihen sind entsprechend halbkreisförmig auf den Altarraum hin ausgerichtet, in dessen Mitte einst ein monumentaler Kanzelaltar alle Blicke auf sich zog.







einbetender engel, wortedeslebens und lebendiges brot

Heute erkennen wir nicht mehr ohne weiteres, dass im ursprünglichen Innenraum ein Kanzelaltar jeden Besucher unmissverständlich darauf hinwies, dass es sich bei der Christuskirche um eine Kirche des Wortes handelte, in der die Verkündigung der wichtigste Teil des Gottesdienstes war.

Heute steht der Altar, der Abendmahlstisch, im Mittelpunkt. Die alte Altarplatte aus Naturstein ist erhalten geblieben. Sie ist mit zwei umlaufenden Messingschienen versehen worden.

Der Altar wird flankiert vom Taufstein und einer „bescheidenen“ Kanzel.

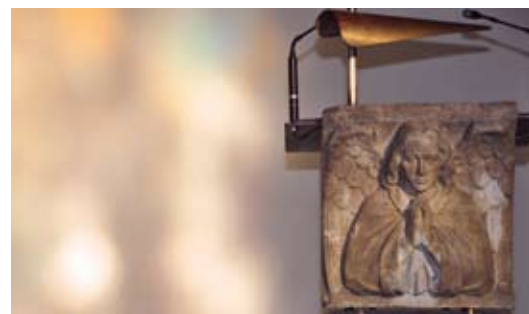
In dieser Neugestaltung des Altarraumes schlägt sich eine Entwicklung der evangelischen Theologie nieder, die weg von einer „Pastorenkirche“ der Gemeinde und ihrer Abendmahlsgemeinschaft eine immer größere Bedeutung zumisst. So versammelt sich unsere Gemeinde – derzeit zweimal im Monat - in einem großen Kreis rund um den Altar zum Heiligen Abendmahl und erfährt im Teilen von Brot und Traubensaft und im Friedensgruß am Ende der Feier Gemeinschaft mit Gott und untereinander.

Die Kanzel ist aus ihrer Mittelpunktstellung senkrecht über dem Altar nach links versetzt worden. Statt von oben

herunter predigt der Pfarrer/die Pfarrerin nun auf Augenhöhe zu der Gemeinde von einem Pult aus einem Jurastein-Monolithen. Darüber schwebt eine Buchauflage aus unbehandeltem Messing und Stahl mit eingepasstem Mikrofon und Beleuchtung.

Zwischen dem Jurastein-Monolithen und der Buchauflage hat ein betender Engel Platz gefunden, oder besser gesagt: seinen ursprünglichen Platz wiedergefunden. Beim Rückschnitt von Sträuchern entdeckte man im Pfarrgarten das Halbre relief mit der Darstellung des betenden Engels. Nachforschungen ergaben, dass es sich bei diesem Engel um die Buchauflage des ursprünglichen Kanzelaltars handelte, der in den fünfziger Jahren entfernt wurde. Der Engel konnte zur Freude vieler Gemeindeglieder wieder an der neuen Kanzel angebracht werden.

8-9





die ausgebreiteten Arme des lebendigen Christus



Nehmen wir in einer der Bänke Platz, dann wandert unser Blick nach vorne zum Altar und zur Plastik der renommierten Hamburger Künstlerin Ursula Querner. Ihr Kunstwerk wurde 1965 an der Wand hinter dem Altar in Höhe der alten Kanzel angebracht.

Während eines Aufenthaltes in Italien sah Frau Querner in Pompeji in der versteinerten Lava den Abdruck eines Menschen, der im Jahre 79 nach Christus bei dem Ausbruch des Vesuvs mit ausgebreiteten Armen den Tod gefunden hatte. Die dortigen Eindrücke sind in die Plastik der Christuskirche eingeflossen.

Deren Reliefgrund bildet eine fast quadratische Bronzeplatte, deren Oberfläche stark bewegt wirkt. Auf ihr ist eine menschliche Gestalt erkennbar, die ihre Arme ausbreitet und deren Körper so eine Kreuzform annimmt. Auf eine explizite Darstellung des Kreuzes verzichtet die Künstlerin.

Ihr geht es darum, den gekreuzigten Christus als Auf-erstandenen zu begreifen. Das gelingt ihr mit der Idee, die Überwindung des Todes als Ablösung von irdischer Schwerkraft darzustellen: Christus scheint zu schweben; er ist den Gesetzen dieser Welt nicht (mehr) unterworfen.

Ursula Querner gibt dem Verkündigungsbild einen eher allgemein gehaltenen Titel: „Relief eines Gekreuzigten“. Mit diesem Titel stellt sie den gekreuzigten Christus in die große Gemeinschaft der Leidenden und Gemarterten, macht sie ihn bewusst verwechselbar im Sinne des Jesuswortes: „Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Matth. 25,40)

Das Relief spricht viele Menschen an, die in die Christuskirche kommen, wohl auch darum, weil es offen ist für ganz unterschiedliche Interpretationen. Der gekreuzigte Christus ist erkennbar und mit ihm der leidende Mensch; aber auch der Auferstandene, der Erhöhte, der jenseits der Gesetze dieser Welt für uns da ist. Und es ist der Segnende, der seine Arme ausbreitet, um uns zu segnen.

das wasser der taufe und das zeichen des jona

12-13

Der Taufstein der Christuskirche ist ebenfalls ein Werk der Hamburger Künstlerin Ursula Querner. Er bildet die Geschichte des Jona ab, der im Ungehorsam gegen einen Auftrag Gottes mit einem Schiff zu fliehen versucht. Während eines von Gott geschickten schweren Sturmes wirft die Schiffsmannschaft Jona über Bord ins Meer. Er wird von einem großen Fisch verschlungen und muß in dessen Bauch drei Tage und Nächte zubringen. Hier ruft er zu Gott um Hilfe und wird von dem Fisch auf Gottes Befehl hin ans Land gespien.

Der Taufstein stellt zwei Szenen der Geschichte dar. Auf einer Seite sieht man den zusammengekrümmten Jona im Bauch des Fisches. Die der Gemeinde zugewandte Seite zeigt den durch Gottes Gebot geretteten Jona. Mit hochgeworfenen Armen entkommt er der tödlichen Gefahr. Gott schenkt ihm neues Leben.

Das Zeichen des Jona, wie Jesus es nannte (Matth. 12, 30 ff), ist ein Zeichen für Tod und Auferstehung, für Verschlungenwerden und das Geschenk neuen Lebens. Es soll uns an die Bedeutung der Taufe erinnern. Denn wir werden – so sagt es Paulus im Römerbrief (6,3-8) – durch die Taufe mit Christus begraben in den Tod; und so wie Christus auferweckt ist, werden auch wir auferweckt zu einem neuen Leben in lebendiger Gemeinschaft mit Gott.

Frau Querner konnte nur noch den Entwurf für den Taufstein erstellen. Sie starb nach schwerer Krankheit 1969 im Alter von nur 49 Jahren. Ihr Mann, der Glasmaler Claus Wallner, der die Fenster der Christuskirche gestaltete, vollendete das Werk Anfang der siebziger Jahre nach den Plänen der Künstlerin.







einchor von stimmen

Vom Altar und der Plastik mit der Darstellung des auferstandenen Christus geht der Blick nach oben zur Orgel. Die herausgehobene Lage der Orgel unterstreicht, dass Orgelmusik in der protestantischen Tradition eine, neben der Predigt, wichtige Verkündigungsaufgabe hat.

Bei einer näheren Betrachtung des Wortes Orgel bemerkt man schnell Bezüge zum menschlichen Körper. Ein Organ ist Teil eines Körpers mit einer bestimmten Funktion (Stimme = Orgelpfeife). Die Orgel ist also die organisierte Zusammenführung vieler Stimmen, zunächst vom Erbauer einer Orgel und dann natürlich auch vom Spieler:

Die vielen Stimmen mischen sich gewaltig.
Ein guter Spieler nur kann das so fein!
Das läuft und rennt und holt einander ein,
Verschlingt und löst sich wieder, tausendfaltig.
Den Jünglingsstimmen, hell und silberhaltig
Gesellen Bässe sich, bäurisch gemein,
Und sie vertragen sich, und es wird ein
Gesang!
(Georg Britting, 1891-1964)

Die große Orgel der Christuskirche mit 39 Registern und 3 Manualen, erbaut im Jahre 1960 durch die Göttinger Firma Paul Ott, ist der Zeit entsprechend ein Instrument, das sich an dem Klangideal der großen historischen Barockorgeln orientiert. Die Renaissance der Barockmusik und die Bemühungen um eine werkgetreue Interpretation hatte auch Auswirkungen auf den Orgelbau: Man legte wieder Wert auf klar voneinander getrennte Werke (Hauptwerk, Oberwerk, Brustwerk, Pedal), die Spieltraktur (Weg von

der Taste zur Pfeife) war wieder rein mechanisch, ebenso die Registerzüge. Der Klang (Intonation) der Orgel sollte in erster Linie die Durchhörbarkeit polyphoner Strukturen unterstützen. Damit besitzt die Gemeinde ein bemerkenswertes „historisches“ Instrument der Orgelbaukunst aus der Nachkriegszeit.

Wenn der Besucher nun den Blick wendet, entdeckt er seitlich auf der rückwärtigen Empore die kleine Orgel. Sie wurde im Jahre 1967 von der Wilhelmshavener Firma Alfred Führer erbaut. Diese Orgel ermöglicht das Musizieren mit Chor und Instrumenten auf der rückwärtigen Empore. Diese Orgel hat 9 Register, 2 davon sind eigenständige Pedalregister. Ihre Klangqualität ist sehr überzeugend und macht sie zu einem echten Gegenüber der großen Schwester.

Die Gemeinde besitzt noch eine dritte Orgel, ein Orgelpositiv mit 5 Registern, erbaut von der Firma Steinmann. Sie wurde viele Jahre in der Andreaskirche gottesdienstlich genutzt. Nach deren Schließung konnte mit Hilfe von großzügigen Spenden 2007 eine gründliche Renovierung und Neuintonierung erfolgen. Seitdem wird sie in besonderen Gottesdiensten und bei Konzerten im Altarbereich eingesetzt.

14-15





Wenn die Sonne scheint, wird der Innenraum der Christuskirche von Licht durchflutet. Sonnenstrahlen brechen sich in den bunten Kirchenfenstern; an den weißen Wänden entstehen wunderschöne Farbspiele in rot, blau, grün und gold.

Schon bei einem flüchtigen Betrachten der Fenster fällt auf, dass sich die beiden runden Fenster auf der Orgelepore mit ihren Engelmotiven und ihrer Farbgebung von den anderen unterscheiden. Sie stammen aus dem ursprünglichen Jugendstilensemble der Kirche und blieben, weil gestiftet, bei der großen Renovierung von 1959 selbstverständlich erhalten.

Die drei großen Fenster im Süden, Norden und Westen des kreuzförmigen Kirchraumes und die kleineren Fensterreihen, die sich jeweils darunter befinden, wurden 1959 nach Entwürfen des Hamburger Glasmalers Claus Wallner erneuert. Sie stellen eine Fülle von biblischen Geschichten dar, die wohlüberlegt und in Beziehung zueinander angeordnet sind. Wie die Bilder in Kirchen des frühen Mittelalters sollen sie erinnern und erzählen, ermahnen und trösten.

Alle unteren Fenster stellen Szenen aus dem Leben Jesu Christi dar. So bilden die Kirchenfenster links vom Eingang her gesehen die Geschichten rund um Weihnachten ab: die Ankündigung der Geburt Jesu durch einen Engel, die Verkündigung an die Hirten, die Wanderung der Weisen aus dem

Morgenland zur Krippe, die Geburt Jesu, die Flucht nach Ägypten, den Kindermord von Bethlehem und den Beginn des Wirkens Jesu bei der Hochzeit zu Kana.

Gottes Kommen in die Welt an Weihnachten korrespondiert mit dem Bund, den Gott mit Noah schloss. An ihn erinnert das große Fenster darüber. Dort dargestellt ist die gelandete Arche, die Noah und seine Familie verlassen haben, ebenso die geretteten Tiere: Esel und Elefanten, Kamele und Schafe, Pfau und Hahn. Bildbeherrschend ist der silberfarbene Regenbogen, das Zeichen des Gottesbundes, darunter ein loderndes Feuer, das Dankopfer Noahs.

Gegenüber, rechts vom Eingang her gesehen, zeigt das große Kirchenfenster die Schöpfungsgeschichte, den Sündenfall und die Vertreibung aus dem Paradies. Schöpfung und Sündenfall ordnet der Künstler Szenen der Passion Jesu zu: Jesu Hingabe am Kreuz rettet Menschen aus Sünde und Not.

Die dem Altar gegenüberliegenden Fenster verkündigen die Osterbotschaft der verschiedenen Evangelienberichte, etwa die Geschichte von den drei Frauen, denen ein Engel am leeren Grab sagt: „Ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier; er ist auferstanden!“ (Matthäus 28,5f)

Das große Kirchenfenster darüber malt uns das himmlische Jerusalem vor Augen. Dazu greift der Künstler Bilder auf, die der Seher Johannes in der Apokalypse verwendet: Man sieht die zwölf Engel und die zwölf Tore der neuen Stadt Gottes, sieben Sterne und sieben Leuchter und in der Mitte das Lamm, ein Symbol für Jesus Christus.

So werden wir beim Hinausgehen nach einem Gottesdienst oder Konzert an das Ziel unseres Lebens und Handelns erinnert: das himmlische Jerusalem, die neue, österliche Welt Gottes. „Und Gott wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein.“ (Offenbarung 21,3b)

dasparadies,diearcheunddieneuewelt





gottaberseidank – einblickzurück



Die kleine evangelische Gemeinde Recklinghausen war im 19. Jahrhundert von wenigen hundert Mitgliedern zu einer 7000köpfigen Kirchengemeinde gewachsen. So musste die Gustav-Adolf Kirche durch eine größere, neue Kirche ergänzt werden.

Diese wurde nach dem Entwurf des Wuppertaler Architekten Arno Eugen Fritsche 1909-1911 als repräsentative Stadtkirche errichtet. Als evangelisches Pendant zur katholischen Propsteikirche St. Peter erhielt sie den Namen „Christuskirche“.

Die Christuskirche und das über einen Kolonnadengang damit verbundene Pfarrhaus stellen eine Baugruppe dar, wie sie in dieser Form und künstlerischen Gestaltung in Westfalen nur selten anzutreffen sind. In der monumentalen Baugruppe werden Elemente des mittelalterlichen Burgenbaus, aber auch aktuelle Tendenzen des Landhaus- und des Jugendstils aufgegriffen.

Der Kirchraum war gemäß dem Wiesbadener Programm als Predigtkirche mit Altar, darüberliegender Kanzel und dahinter platzierter Orgel als kreuzförmiger Zentralbau errichtet worden. Der Raum war reich ausgemalt und die Fenster mit Buntverglasung versehen.

Die Einweihung der Christuskirche erfolgte in einem Festgottesdienst am 6. Januar 1911 durch Generalsuperintendent Zöller. Vom Superintendenten des Kirchenkreises Recklinghausen erhielt Pfarrer Förtsch, der Vorsitzende des Presbyteriums, einen großen Kirchenschlüssel, mit dem er das Hauptportal der Christuskirche aufschloss. Über 1000 Menschen strömten in die Kirche und feierten einen Festgottesdienst. Von der monumentalen Kanzel herab predigte Pfarrer Förtsch über einen Vers aus dem 1. Korintherbrief (15,57): „Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unseren Herrn Jesus Christus“.

Vor dem 1. Weltkrieg herrschte unter den Gemeindemitgliedern nationale Kaisertreue vor, zur Weimarer Republik verhielten sie sich distanziert.

In der NS-Zeit schlossen sich viele den Deutschen Christen an. Auch das Presbyterium der Kirchengemeinde stellte sich mehrheitlich auf die Seite der Deutschen Christen. Mit seiner Zustimmung fanden in der Christuskirche zahlreiche deutsch-christliche Veranstaltungen statt.

>>

19-20

gottaberseidank – einblickzurück

Die Auseinandersetzungen in der Gemeinde eskalierten und wurden manchmal sogar handgreiflich ausgetragen. Im Verlauf des sogenannten Kirchenkampfes gewann die Bekennende Kirche immer mehr Anhänger. So waren die Deutschen Christen bald nur noch eine Minderheit.

Während des Zweiten Weltkrieges wurde die Christuskirche durch Luftangriffe stark zerstört. Die Rabitzdecke musste entfernt werden. Durch die beeindruckende Aufbauhilfe vieler Gemeindemitglieder wurde der Kirchraum notdürftig hergerichtet. So konnte die Gemeinde in ihrer Christuskirche ab 1947 wieder Gottesdienste feiern.

1958-1959 wurde die Kirche von Grund auf renoviert und dabei von einer Predigt- in eine Gemeindekirche umgebaut. Der Altar wurde in den Mittelpunkt des Chores gerückt und die alte Kanzel entfernt, die Kirche weiß gestrichen und neue Kirchenfenster eingesetzt.

Nachdem die Außenfassade, das Dach und der Turm der Christuskirche 1988-1990 repariert wurden, erfolgte 1991 die Renovierung des Innenraums. Eine Wiederherstellung des Ursprungszustandes wurde aufgrund der umfangreichen baulichen Veränderungen in den 1950er Jahren und der geschichtlichen Entwicklung der Gemeinde verworfen. Das in einem Gutachterverfahren empfohlene Büro Prof. Pfeiffer und Ellermann (Lüdinghausen) gab mit seiner Neuinterpretation den beiden historisch prägenden Epochen, dem Jugendstil und den 1950er Jahren, Raum.

Es entstand ein heller und feierlicher Kirchraum, der für Gottesdienste, aber auch Konzerte und andere große Veranstaltungen gerne genutzt wird.







wirdanken

Herrn Dr. Ulrich Althöfer vom Landeskirchenamt der EKvW,
Bielefeld, für seine Unterstützung;

Herrn Helmut Geck (†) für zahlreiche Beiträge zur Geschichte
der Christuskirche und unserer Kirchengemeinde;

Frau Käthe Plumpe für ihre Ausführungen zu den Kirchen-
fenstern, zur Bronzeplastik und zum Taufbecken;

Frau Dr. Anneliese Schröder für ihre Informationen zu den
Kirchenfenstern;

Frau Brigitte Schwarz für den Text „Ein Chor von Stimmen“.

V.i.S.d.P:

Eugen Soika,

Limperstr. 11

45657 Recklinghausen

Impressum:

Evangelische Kirchengemeinde

Recklinghausen-Altstadt

Limperstr. 15

45657 Recklinghausen

Tel.: 02361/206203

Email: re-kg-altstadt@kk-ekvw.de

Fotos, Texte und Redaktion: Eugen Soika

Fotos Seite 18 - 22 unbekannt

Layout: BECKDESIGN.de

